Sprüh-Funken

Lern erst, was Freiheit will zu Recht bedeuten,
Eh' Wert und Wahlspruch du entlehnst von ihr:
Nicht nur, daß selbst du dienstbar keinem Zweiten,
Nein, auch kein Zweiter dir!
Grillparzer.

— Wer Lieb' mit Lieb umfaßt und selbst den Haß nicht haßt,
Der ist zu Hause dort, hier auf der Welt ein Gast.
Rückert.

— „Er ist ein lieber Mensch" — das ist das Beste, was man von einem Sterblichen sagen kann, weil die Liebe alles entscheidet und das Höchste und Bleibende ist. Und weil es in unseren Tagen so wenig liebe Menschen gibt, so ist überall der Teufel los. Hansjakob.

— Mein Weiser, sei er noch so klug,
Dem nicht sein Lob behagt, selbst aus dem Munde des Toren.
Wieland.

— Der Staat muß untergehen, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet. Schiller.

— Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. — Ach wir Armen!
Goethe.

— Denn die Zeit ist nicht zum Scherzen;
Mannestaten, wie noch nie,
Will sie seh'n und **Heldenherzen:**
Gebt — **beim Kreuze** holt euch sie!
Eichert.

— Uebermaß schwächt ab,
Mäßigung ist Kraft, nicht Schwäche,
Toben ist Schwäche. Stifter.

— Was ist der Mensch, wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter. Shakespeare.

— Gefall'nen weh zu tun, dient nicht dem Mann zum Preise;
Ein schlechter Vogel nimmt ihr Körnchen der Ameise. Rückert.

— Die Grundgescheiten zanken sehr
Und schütteln ihre Köpfe,
Zornmütig fliegen hin und her
Die Hände wie die Zöpfe.

Und heißer stets der Streit entbrennt
Zu giftiger Verneinung:
Was jeder vollste Wahrheit nennt,
Ist doch nur seine Meinung. Weber.

— Hol' der Henker die öffentliche Meinung! Es kann sie einer auf beiden Seiten tragen wie ein ledernes Wams. Shakespeare.

— Der großen Menge gefällt es sehr wohl, Götter oder Teufel aus Menschen zu machen, welche in Wahrheit wenig besser oder schlechter sind als — sie selbst. Macaulay.

— Sohn, fürchte Gott, damit dein Jun'res furchtlos sei;
Denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht dich frei.
Rückert.

— Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn; ein schönerer Gewinn, sie erhalten; und der schönste und schwerste, sie, die schon verloren war, zu retten. Herder.

— Die Mitfreude ist nicht nur ein Zeichen, daß du frei bist von Neid, sondern auch ein Beweis, daß du eine tiefgewurzelte Liebe besitzest.
St. Chrysostomus.

— Dem Müßiggänger fehlt es stets an Zeit zum Tun,
Doch nie an einem Grund, warum er's lasse ruh'n. Rückert.

—:o:—

Ein gutes Hausmittel

Ein älterer Herr lebte in einem großen Hause und hatte alles, was sein Herz begehrte, Bücher, Blumen und Diener, doch war er nicht glücklich. Wenn etwas nicht nach seinem Willen ging, knurrte und brummte er. Eines Tages kündigte ihm sein bester Diener. Der alte Herr ging ganz erregt zum Nachbarn und klagte ihm sein Leid. „Mir scheint es," sagte der Nachbar, „daß Sie **mehr Oel** gebrauchen müssen."

„Was, mehr Oel, wozu denn?"

„Ich will es erklären. Vor einiger Zeit knarrte bei mir eine Türe und das verursachte eine unangenehme Störung, da ölte ich die Türangeln und wir hatten Ruhe." — „Meinen Sie denn, ich sei eine knarrende Türe und ich sollte mich einölen lassen?" „Gewiß, leicht getan; mieten Sie einen neuen Diener, und wenn er seine Sache gut macht, lächeln Sie und loben Sie ihn. Wenn er einen Fehler oder eine Ungeschicklichkeit begeht, fahren Sie nicht gleich aus der Haut und „knarren" Sie nicht wie eine ungeölte Türe; bemühen Sie sich später, wenn Sie ganz beruhigt sind, in der heitersten und gemütlichsten Laune, den Fehlenden aufmerksam zu machen und geben Sie zu, daß solche Fehler jedem passieren können." Das half, Herr und Diener vertrugen sich fürder bestens.

In jeder Familie sollte so ein Oelfläschchen sein, zumal eins für den Mann und eins für die Frau. Wenn jemand erregt oder in böser Laune ist, möge er z.B. einmal in d. Spiegel schauen, solange bis er eine so freundliche Miene hat, daß er photographiert werden könnte. Noch besser, er möge auf ein Kruzifix oder ein Herz-Jesubild schauen und sagen: „Alles für dich, o heiligstes Herz Jesu," oder „Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz dem deinen gleich."

P. J. Aßmann, S. J.

—:o:—

Lebensregel.

Tadle dich selbst, wie du deinen Nächsten tadelst, du wirst dann weniger Fehler begehen; verzeihe den anderen, wie du dir selber verzeihst, und du wirst dir alle zu Freunden machen.

Dieser Rat bedarf keiner Erklärung und Begründung: wenn du ihn befolgst, wird das Urteil, das du über dich selbst und andere fällst, an Richtigkeit gewinnen. Auch wird er dir als Richtschnur für dein Handeln dienen, indem er dir sagt, daß der Grundsatz, nach dem du handelst, ein solcher sein muß, daß auch jeder andere danach handeln, nicht nur darf, sondern muß. Der Grundsatz muß zu einem allgemeinen Gesetz erhoben werden können.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Menschen, nicht Dinge, sind gefährlich.

Von Zeit zu Zeit lesen wir in der Presse, oder wir hören jemand sein Erstaunen darüber ausdrücken, daß in einer Familie oder in einer Schule oder Anstalt ein zweiter Fall einer übertragbaren Krankheit vorgekommen sei, trotzdem der Platz desinfiziert oder ausgeräuchert wurde.

Ein solches Erstaunen beweist Vertrauen in eine Maßregel, die uns moderne Wissenschaft als verfehlt bewiesen hat.

Uebertragbare Krankheiten werden verbreitet durch Ausscheidungen des Körpers, welche die Krankheiten enthalten, und diese Verbreitung geschieht praktisch immer in direkter Weise. Die frischen, feuchten Partikeln von der Nase und dem Munde, die von leichtsinnigen Hustern, Niesern und Spuckern wie Sprühregen auf andere fallen, sind die wirkliche Gefahr. Der Speichel, der an dem gemeinsamen Trinkgefäß zurückbleibt, setzt den nächsten Trinker der Gefahr aus. Die mit Ausscheidungen des Körpers beschmutzten Hände tragen die Krankheitskeime entweder direkt zum Munde oder sie tun es indirekt, indem sie die Speise verunreinigen, die zum Munde geht.

Krankheitskeime sterben verhältnismäßig schnell außerhalb des menschlichen Körpers. Soll der Verbreitung der Krankheit Einhalt getan werden, so muß die Person, welche sie trägt, ausfindig gemacht und isoliert werden. Für Schulen und Anstalten bedeutet dies die Mithilfe von Aerzten und anderen Sachkundigen, die zu diesem Zwecke organisiert sind.

Säuberung der Möbel und Ausräucherung der Zimmer ist nicht die richtige Methode der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Die richtige Methode besteht darin, den Ursprung zu finden — und das ist ein menschliches Wesen — und dann diese Person zu isolieren.

Es sind Menschen, nicht Dinge, die gefährlich sind!

"Questions concerning Health association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered."

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Rauschgiftismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273.
Man hüte sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Gottes Mühlen mahlen langsam..

(Fortsetzung von S. 2.)

Ein leises Lächeln huschte nun doch um ihren Mund. Er fand dieses Lächeln entzückend und sagte ganz vergnügt: „Gottlob — Sie können auch lächeln — bisher sah ich Sie nur sehr traurig."

Sie seufzte.

„Ich hatte es fast verlernt, und doch war ich einmal ein heiteres tapferes Geschöpf, das sich von keiner Lebenssorge niederdrücken ließ. Wie herzlich habe ich damals lachen können. Lange — lange ist das her."

„Sie sollen es wieder lernen, das Lachen! Und ich schlage Ihnen vor, Sie gewöhnen sich schon jetzt langsam wieder daran. Ein wenig Heiterkeit hilft über vieles hinweg. Und all Ihre Sorgen legen Sie jetzt auf meine **breiten Schultern."**

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, aber sie lächelte tapfer dabei.

„Mir ist schon so froh zumute, wie seit Jahren nicht mehr. Sie wissen ja nicht, was es für mich ist, daß ich so zu einem Menschen sprechen kann, wie zu Ihnen, daß ich in eines Menschen Auge nicht dieses fürchterliche Mißtrauen lese."

„Hatten Sie niemand, der an Sie glaubte und für Sie eintrat?"

„Nein! Jahrelang lebte ich in dieser Furcht vor der Begegnung mit Menschen. Und erst seit ganz kurzer Zeit bekannte sich Blandine von Tölz zu mir. Ich glaubte erst, sie stehe mir ebenso mißtrauisch gegenüber als ihre Angehörigen, aber eines Tages erkannte ich, daß ich mich getäuscht habe. Und jetzt ist sie mir treue Freundin geworden, und ich erkenne mehr und mehr, wie innig sie mir zugetan ist. Ich hatte sie verkannt. Sie hat mir das Leben in den letzten Tagen schon etwas leichter gemacht — und sie würde sich gewiß freuen, hörte sie, daß Sie sich meiner Sache annehmen wollten. Darf ich wenigstens sie einweihen?"

Energisch schüttelte er den Kopf.

„Nein, auf keinen Fall, gnädige Frau. Wenn ich auch glaube, daß sie es ehrlich mit Ihnen meint, so ein junges Mädchen ist unbedacht und verrät sich schnell. Wollen wir aber auf Erfolg rechnen, muß tiefes Geheimnis herrschen über die Absichten meines Freundes. Ich weiß, in diesem Punkte ist er sehr streng, und wir tun gut, das zu respektieren."

„Nun gut, so muß ich Blandine in diesem Punkte aus meinem Vertrauen ausschließen. Aber nun will ich Sie nicht länger aufhalten, da Sie im Schlosse noch einen Besuch machen wollen."

Er verabschiedete sich mit einem Handkuß und sagte lächelnd:

„Ich werde eine Empfehlung an Sie bestellen und Frau von Tölz bitten, Ihnen zu sagen, daß ich mir erlauben werde, Ihnen meinen Freund am Mittwoch vorzustellen."

Wieder flog ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Ich werde diese Bestellung ohne Wimperzucken entgegennehmen."

„Brave, gnädige Frau. Und nun seien Sie ganz guten Mutes und vertrauen Sie auf Gott und auf die Findigkeit meines Freundes."

Sie nickte aufatmend.

„Ich habe wieder Mut und will ganz tapfer sein. Ganz hat mich der liebe Gott doch wohl nicht verlassen, da er Sie auf meinen Weg schickte. Auf Wiedersehen, Herr Rüdiger, und Gott lohne Ihnen, was Sie für mich tun."

Er sah sie mit einem Blick an, der sie erröten machte. Dann schwang er sich schnell in den Sattel und ritt grüßend davon. Sie sah ihm mit feuchtschimmernden Augen nach, und eine leise Hoffnung auf Erlösung war in ihrem Herzen aufgewacht. Ihr war, als sei sie nun wohlgeborgen. Wenn ein Mann wie Frank Rüdiger ihre Sache vertrat, dann mußte doch etwas Gutes dabei herauskommen.

Und wenn auch seine und seines Freundes Bemühungen erfolglos waren, dann hatte sie doch wenigstens den Trost, daß sie wieder einen Menschen gefunden hatte, der an sie glaubte. Sie fühlte sich nicht mehr hilflos und verzagt wie in der ganzen Zeit seit ihres Mannes Tode.

* * *

Frau von Tölz empfing Frank Rüdiger mit sauersüßem Lächeln. Auch Blandine war zugegen. Norbert von Hall war abwesend.

Frank Rüdiger bedauerte sehr, Frau von Tübingen und Herrn von Hall nicht anzutreffen.

„Ich wollte die gnädige Frau um Erlaubnis bitten, auch meinen Freund, den ich zum Besuch erwarte, in ihrem Hause einführen zu dürfen. Da sie aber nicht zugegen ist, hoffe ich sehr, daß Sie, verehrte gnädige Frau, mir die Erlaubnis erteilen, in Vertretung von Frau von Tübingen," sagte er.

Frau von Tölz wußte im Moment nicht, was sie antworten sollte. Da sie zögerte, ergriff Blandine schnell das Wort.

„Jutta wird sich sicher freuen, Mama, du kannst unbedenklich diese Erlaubnis erteilen."

Frank Rüdiger machte eine lächelnde Verbeugung.

„Ich danke für Ihre gütige Unterstützung, mein gnädiges Fräulein."

Frau von Tölz warf Blandine einen unwilligen Blick zu, sagte aber nun doch mit einem erzwungenen Lächeln:

„Selbstverständlich wird es uns angenehm sein. Aber wie ich Ihnen schon sagte, es ist ein trauriges Haus, in das Sie Ihren Freund einführen wollen."

Frank Rüdiger lachte harmlos.

„Oh, mein Freund, Doktor Diehl, ist ein so sonniger, heiterer Mensch, daß er sicher in dieses Haus ein wenig Frohsinn bringen wird."

„Frohsinn — in ein Haus, dessen Herrin, wie Sie vielleicht noch nicht wissen, sich nicht von dem Verdacht des Gattenmordes hat reinigen können?" bemerkte Frau von Tölz abweisend.

Er sah, daß Blandine unwillig zusammenzuckte und ihre Mutter vorwurfsvoll ansah.

Sehr ruhig und bestimmt antwortete er: „Doch — ich weiß es — man hat mir natürlich davon gesprochen. Aber daß ich hier bin, muß Ihnen zeigen, welchen Wert ich auf solches Geschwätz lege."

Mit einem dankbaren Aufleuchten sah Blandine zu ihm empor. Ihre Mutter aber kniff die Lippen ein und sagte ablenkend: „Wie haben Sie sich in Obergriesbach eingelebt?"

Es fiel ihm nun ein, daß ihn Jutta gebeten hatte, nicht zu verraten, daß er an ihre Schuldlosigkeit glaubte. Er hatte aber nicht anders antworten können, als er es getan hatte. Jedenfalls ging er aber nun schnell auf das andere Thema ein.

„Ich danke für gütige Nachfrage — ganz ausgezeichnet. Ich bin mit ganzer Seele bei meinem neuen Wirkungskreis."

„Waren Sie immer Landwirt?" fragte Blandine. „Sie machen nicht den Eindruck."

„Repräsentiere ich nicht zur Genüge den Krautjunker? Sie beobachten anscheinend scharf, mein gnädiges Fräulein, ich war Offizier bis nach Beendigung des Krieges. Als ich dann meinen Abschied nahm, weil man mir keine andere Wahl ließ, ging ich mit einem holländischen Freunde nach Borneo und legte mein Vermögen dort in einer Handelsgesellschaft an. Aber es hielt mich nicht in der Fremde. Vier Jahre bin ich auf Borneo geblieben, dann zog ich einen Teil meines Kapitals aus dem Unternehmen und kaufte mich damit hier an. Der Landwirt steckt mir im Blut, meine Mutter war eine Gutsbesitzerstochter, und ich habe mir immer gewünscht, einmal meine eigene Scholle bebauen zu können. Gleich nach dem Kriege reichte jedoch mein Vermögen noch nicht aus zu einem nennenswerten Ankauf."

„Obergriesbach ist ein stattlicher Besitz," meinte Frau von Tölz bedeutend liebenswürdiger, weil sie merkte, daß Frank Rüdiger Blandine sehr freundlich ansah. Vielleicht bahnte sich doch etwas zwischen ihm und ihrer Tochter an.

Dieser junge Mann war freilich nicht von Adel, was Frau von Tölz sehr bedauerlich erschien, aber sie wußte doch, daß der Adel jetzt nicht mehr hoch im Preise stand. Wenn sie nur sicher gewesen wäre, daß er sich Jutta nicht zu nähern wünschte, dann wäre sie sicher noch liebenswürdiger gewesen.

Jedenfalls sah sie sich außerstande, ihn von Untergriesbach fernzuhalten, und so fand sie sich mit konventioneller Liebenswürdigkeit ab.

Frank Rüdiger verabschiedete sich nun und bat um eine Empfehlung an Frau von Tübingen.

Als Jutta dann nach Hause kam, richtete ihr Blandine getreulich aus, was er gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt. Sask.

R. G. Yoerger
Arzt und Wundarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar. Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil. **Bruno, Sask.**

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter, — Oeffentliche Notare. —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt.
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.
Main Street, — Humboldt, Sask.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, **Saskatoon.**
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

Kleider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Brigman's Gerberei
früher **Edmonton Tannery, Saskatoon. Spare** Geld, indem Ihr Euere Rinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir senden gerne die Preise frei.
Telephon 6063; 106 Ave. C North, Saskatoon, Sask.

Dr. F. C. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt u. Spezialarzt für allgem. Chirurgie
Appr. in Deutschland und Canada.
Macklin, Sask.

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, — Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.
— Rooms 501 Canada Building, —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

E. V. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 35.
Macklin, Sask., — Telephon 76.

Rechte und Pflichten

(Fortsetzung von Seite 3.)

geheiligte Menschheit als Gottesfamilie fortpflanzen. Dazu sind sie ein Leib und eine mit Gottes Schöpferkraft verbundene Einheit.

Wir haben früher schon angedeutet, welche Rechte und Pflichten für die Ehegatten sich hieraus ergeben. Hier wollen wir nur noch kurz erwähnen, daß eine ungerechte und absichtliche Verhinderung des Zweckes der Ehe ein widernatürliches Verbrechen ist. Ueberdenken wir den innneren Zusammenhang zwischen dem natürlichen Ziel des Menschen und und der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, beachten wir dann weiter noch die Aufgabe der Ehe in der übernatürlichen Ordnung, so erfassen wir ungefähr das Verderben, das in einer solchen Untreue der Ehegatten liegt. Freilich wird zur Rechtfertigung vielfach die wirtschaftliche Not angeführt und diese wird wohl auch dort, wo sie wirklich da ist, die Schuld der einzelnen vor Gott etwas mildern. Aber gerade in dieser Rechtfertigung liegt wieder eine furchtbare Anklage gegen die bestehende Wirtschaftsordnung, in der „einige Uebermächtige u. Reiche der zahllosen Schar der Armen ein fast sklavisches Joch auferlegen" (Leo XIII. Arbeiterrundschreiben). Während nun die wirtschaftliche Not vielen Ehegatten die Treue gegen die Aufgabe der Ehe erschwert, wird mit schamloser Offenheit in Bild und Schrift die Sinnlichkeit aufgepeitscht, um das Verderben noch zu erhöhen. Ist das nicht eine, wie der Heilige Vater Pius XI. sagt, „zerrüttete und und dem Untergang zutreibende Gesellschaft"?

Wie kann eine solche todkranke Gesellschaft Heilung finden? Wohl nur, wenn sie der Voraussetzung aller Gesellschaft, der Ehe, wieder ihre Reinheit und Heiligkeit gibt. Wenn das Eheleben in allem das treue Nachbild des göttlichen Vorbildes wird, wie es in Christus und seiner Kirche gegeben ist, dann wird auch die Gesellschaft wieder gesunden!

Schlaflose Nächte. Frau Barbara Rosel, aus Olympia, Wash., schreibt: „Viele Jahre lang litt ich an Schmerzen im ganzen Körper; schlaflos verbrachte ich die Nächte, und meine Verdauung war unregelmäßig. Ich verdanke es Forni's Alpenkräuter, daß ich mich jetzt guter Gesundheit erfreue. Ich bin 62 Jahre alt." Tausende haben Gesundheit und Kraft in diesem erprobten Kräutermittel gefunden. Seine Wirkung ist eine Ueberraschung für viele entmutigte Leidende gewesen. Es wird nicht durch Apotheker abgesetzt, sondern durch Lokalagenten, die von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., ernannt sind, geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

Humoristisches.

Pech. — Als ich neulich ins Wasser gefallen und dem Ertrinken nahe war, da habe ich noch einmal mein verflossenes Dasein im Fluge durchlebt!"

„Und ist Ihnen dabei nicht aufgestoßen, daß ich Ihnen im letzten Jahre hundert Franken geliehen habe?"

„Wissen Sie, als ich anfing, mein letztes Lebensjahr zu durchlaufen, da wurde ich gerade gerettet!"

Pantoffelheld. — An der Wohnung des Herrn Silberstern klingelt es. Er öffnet und ladet den Fremden ein, näher zu treten. „Habe ich die Ehre, den Herrn des Hauses zu sprechen?"

„Jawohl, der bin ich, meine Frau ist gestern ins Bad gereist."

Eine Tragödie. — „Hallo Herr Nachbar, was begraben Sie denn da?"

„Meinen Kanarienvogel."

„So, so, ich dachte schon, es wäre meine Katze, die ist nämlich verschwunden."

„Ja, ja, das ist richtig, mein Kanarienvogel ist in ihr drin!"

Berechtigte Entrüstung. — Jeremias Klugmann hatte im Kampf des Lebens einen kleinen Gehirnknacks erlitten, war aber aus der Anstalt nach einiger Zeit als geheilt entlassen worden. Eines Tages geriet er mit seinen Bekannten im „Goldenen Ochsen" in Streit und sein Busenfreund Biermann brüllte ihn an: „Halt's Maul, Jeremias, du bist ja ein Narr, ein Trottel, das wissen wir doch alle!" „Was?" schrie Klugmann erbost, „ich bin ein Narr? Ich bin der einzigste in eurer ganzen Gesellschaft, der es schriftlich hat, daß er geistig gesund ist!"

Der Verräter. — Tante: „Sag mal Karlchen, kannst du dich schon allein waschen?" — „O ja, Tante, ich putze mir auch schon die Zähne allein; aber herausnehmen wie du, kann ich sie noch nicht!"

Es war einmal . . . . — Jüngst kam eine Frau aus dem Westen in ein New Yorker Kaufhaus und verlangte einen Unterrock. Man mußte erst einen der älteren Angestellten heranholen, der sich dunkel entsann, was das für ein Kleidungsstück sei. Dann schickte man die Frau in den 47. Stock, Abteilung Antiquitäten. Dort sucht sie heute noch.

Lehrer: „Welches Unrecht begingen die Söhne Jakobs, als sie ihren Bruder Joseph verkauften?"

Isaak: „Sie verkauften ihn zu billig."